In eigener Sache

Frauen in der Einen Welt wurde als **Verein** im Jahr 1989 ins Leben gerufen. Wir sind eine interdisziplinär und interkulturell zusammengesetzte Forscherinnengruppe und arbeiten in den unterschiedlichsten Institutionen, wie Hochschulen, Schulen, Erwachsenenbildungsinstituten, sowie in kulturellen und sozialen Einrichtungen. Wir leben im Raum Nürnberg, München und Frankfurt und Prag. Durch unsere Zusammenarbeit überschreiten wir also kulturelle, berufliche, fachwissenschaftliche und Länder-Grenzen. Unsere Organisationsform ist das **Zentrum für interkulturelle Frauenforschung und internationalen Austausch e.V.** in Nürnberg.

Interkulturelle Frauenalltagsforschung - in diesem Heft zeigen wir Ausschnitte von gestern und heute aus dem Frauenalltag in einigen Ländern Lateinamerikas - ist einer der Schwerpunkte von **Frauen in der Einen Welt**. Die interkulturelle Forschung hat das Fremde in Beziehung zum Eignen gesetzt. Sie hat Etappen einer Auseinandersetzung aufgezeigt, in denen durch Kenntnis, Reflexion und Akzeptanz des Eigenen wie des Fremden eine gleichberechtigte Kommunikation und ein Miteinander möglich werden. Studien über den Frauenalltag in seinen zahlreichen Facetten ermöglichen uns heute Erkenntnisse, die neue Akzente in der herkömmlichen Forschung setzen. Es werden Bereiche erschlossen, die bislang nicht zugänglich waren oder bisher gar als 'uninteressant' erschienen. In der Interkulturellen Frauenalltagsforschung verbinden wir diese beiden Forschungsbereiche miteinander. Indem wir Frauenleben, Frauenalltag aufspüren, gestern und heute, bei uns und anderswo, Bekanntes mit Neuem, Fremdes mit Alltäglichem verknüpfen, können unbekannte, verstellte Bilder und Realitäten neu entstehen.

Unser Zugang zu Themen von und über Frauen ergibt sich aus den unterschiedlichsten Zusammenhängen und ist für uns weit mehr als abstrakte Wissensaneignung. Da ist einmal unser politischer Zugang. Er hängt einerseits zusammen mit unseren eigenen Biografien, ist abhängig davon, woher wir kommen oder in welchem Land einige von uns gelebt, gearbeitet und sich engagiert haben. Andererseits ergibt sich für uns aus der Verknüpfung der Probleme von Frauen aus anderen Ländern mit unserer eigenen Realität, über die Unterschiedlichkeit der konkreten Lebensverhältnisse hinweg, die Notwendigkeit, auf gesellschaftspolitischen Änderungen zu beharren.

Interkulturelle Verständigung hierüber setzt jedoch Begegnungen voraus, die oft im Alltagsleben nicht spontan erfolgen kann. Wir experimentieren mit verschiedenen Formen, anhand der unterschiedlichsten Themen aus dem Alltag von Frauen in anderen Ländern, Frauen in Deutschland einen Zugang zu dieser Realität zu ermöglichen.

Wir nähern uns diesem Thema aber auch auf der gesellschafts- und frauenpolitischen[1] und der methodisch-didaktische Ebene, z.B. durch die Arbeiten von Christine Huth-Hildebrandt zur interkulturellen Frauenbildungsarbeit[2].

In einer kulturhistorischen Studie zur Geschichte des Kopftuches holten wir vergessene eigene Geschichte hervor und verglichen Ursprünge und Motive für das Tragen dieses Stückchen Stoffs. Scheinbar Gegensätzliches wurde so auf gemeinsame Wurzeln zurückgeführt; Anpassung und Widerstand von Frauen gegen Kleidungsnormen in unseren patriarchalischen Gesellschaften kann so in neuem Kontext wahrgenommen werden[3].

Ein weiterer Schwerpunkt in der Forschung sind neben aktuellen Analysen zum Frauenalltag, die Migrationsforschung[4] und die Exilforschung. Ein Mosaiksteinchen aus dieser Arbeit ist Rosanna Vitales Porträt der Dana Becher in diesem Heft, aber auch die bei **Frauen in der Einen Welt** erschienene Autobiographie von Susanne Bach[5].

Wir haben Arpilleras, Stoffapplikationen, aus Peru und Chile gesammelt. Sie erzählen vom alltäglichen Überlebenskampf der Frauen, und berichten von der herrschenden Gewalt in den Familien. Aber auch die Träume der Frauen nach einer idealen Partnerschaft und einem anderen Leben, sind in diesen Bildern wiederzufinden[6].

Wen wir Begegnungen ermöglichen zwischen "fremden Welten", wie zum Beispiel in der Begegnung fränkischer und Aymara-Bäuerinnen[7], dann wird konkret begreifbar, was es heißt, das Eigene neu zu sehen und zu hinterfragen.

Gesellschaftspolitische Probleme, die getrennt gesehen werden, versuchen wir in neuem Kontext zu diskutieren und zusammenzuführen. So spürten wir dem Thema 'Flucht, Vertreibung und Exil' anhand der Frauenleben von Nachfahren hugenottischer Kriegsflüchtlinge, eritreischen Flüchtlingsfrauen, Romarauen und Aussiedlerinnen im Raum Erlangen, Fürth, Nürnberg und Schwabach nach[8].

Seit der Gründung des Vereins ist die Gruppe um **Frauen in der Einen Welt** gewachsen. Ausgehend von der Zusammenarbeit von Frauen verschiedener Muttersprachen in der Region um Nürnberg, führten sowohl die Arbeitsschwerpunkte der Einzelnen, sowie gemeinsame Aktivitäten und Projekte von Arbeitsgruppen zur Zusammenarbeit mit Wissenschaftlerinnen und Frauenorganisationen in verschiedenen Ländern. So fand im Jahr 1991 der Kongreß "Versöhnung leben, Frieden machen. Frauenstrategien gegen Unterdrückung, Krieg und Rüstung" in Nürnberg statt, an dem sich Frauen aus 32 Ländern über ihre Erfahrungen austauschten[9]. Eine Begegnung mit Frauen in Israel und Palästina schloß sich dem Kongreß an[10].

Seit dem Jahr 1990 geben wir die gleichnamige Zeitschrift Frauen in der Einen Welt heraus. Bislang sind drei Ausgaben (davon eine Doppelnummer) erschienen. Wir verstehen sie als ein Forum der interkulturellen und internationalen Frauenalltagsforschung. Wir wollen ein Medium schaffen, um den interkulturellen Dialog über Frauenalltag und Frauenleben öffentlich zu führen. Mit dieser Ausgabe, die erstmals im Frankfurter **Verlag für Interkulturelle Kommunikation** erscheint, legen wir hierzu ein verändertes Konzept vor.

Die Zeitschrift ist inhaltlich aufgeteilt in Beiträge zum Hauptthema des jeweiligen Heftes, sowie zu weiteren interkulturellen Themen. Es schließen sich Frauenporträts - nicht nur 'berühmter' Frauen - an, in denen Frauen über sich, ihr Leben und ihre Tätigkeiten sprechen. Ein Dokumentationsteil, Konferenz- und Veranstaltungsberichte, sowie Materialhinweise und ein Rezensionsteil bilden den Abschluß der Hefte.

Wir haben einen international zusammengesetzten Beirat gebeten, unsere Arbeit zu begleiten. **Erika Friedl** aus den USA, **Nancy Lindisfarne** aus England, **Magda Maurice** aus Ägypten, **Maya Nadig** aus Deutschland, **Sharon Siddique** aus Singapur, **Şirin Tekeli** aus der Türkei, **Ruth Weiß** aus England und **Hildegard Zumach** aus Deutschland haben bisher zugesagt, unsere Arbeit in Zukunft zu unterstützen.

Die Schwerpunktthemen für die nächsten Hefte ergeben sich zum Teil aus unseren eigenen Forschungen, zum Teil durch unsere internationalen Kontakte und durch die Anregung und Mithilfe des Beirates. Die nächste Ausgabe "**Begegnungen - Frauenalltag in den baltischen Ländern**" verarbeitet Erfahrungen aus gemeinsamen Projekten, die wir mit Regenbogen, Bayern, und der Frauen-Anstifung, Hamburg, in Litauen und in Lettland durchgeführt haben. Es gibt Autorinnen der drei baltischen Staaten die Möglichkeit, ihre - in Deutschland weitgehend unbekannte Realität - darzustellen. Weitere geplante Themenbereiche sind: "**Wanderinnen zwischen den Welten. Reise- und Migrationserfahrungen von Frauen**"; "**Alltägliche Überlebensstrategien von Frauen**"; "**Frauenalltag in Stadt und Land**", "**Frauenfreiheit im Osten - Eine Zwischenbilanz**".

Wir erwarten, mit der Zeitschrift **Frauen in der Einen Welt** die Diskussion um die Interkulturelle Frauenalltagsforschung in Deutschland zu beleben und hoffen auch auf eine rege Beteiligung unserer Leserinnen. Unsere Anschrift: Redaktion 'Frauen in der Einen Welt', c/o Christine Huth-Hildebrandt, Günthersburgallee 83, 6000 Frankfurt 60.

Die Redaktion

Anmerkungen

[1] Huth-Hildebrandt, Christine, Germanozentrismus oder interkulturelles Denken? Deutsche Frauen und ihre Beziehungen zu den Migrantinnen, In: Schulz, Marion (Hrsg.), Fremde Frauen. Von der Gastarbeiterin zur Bürgerin, Frankfurt Herbst 1992.

[2] Huth-Hildebrandt, Christine, Frauen und interkulturelles Denken. Überlegungen zu einer interkulturellen Frauenbildungsarbeit, In: Frauen in der Einen Welt 2/90, S. 5-24 und dies.,Von der Ausländerinnenarbeit zur interkulturellen Frauenbildungsarbeit In: Unterschiede, Heft 4, Januar 1992, S. 24-29.

[3] Akkent, Meral, Franger Gaby, Das Kopftuch. Ein Stückchen Stoff in Geschichte und Gegenwart, Frankfurt 1987. Die zum Textband zugehörige Ausstellung kann über den Verein ausgeliehen werden.

[4] Arndt-Schug, Rosalind, Franger, Gaby, Fremde Frauen. Migrantinnen im Lichte der neueren deutschen Migrationsforschung, in: Fieseler/Schulze (Hg.) Frauengeschichte: Gesucht-Gefunden? Auskünfte zum Stand der historischen Frauenforschung, Köln/Weimar/Wien 1991, S. 257-274.